

Partnerschaft als Lernprozeß

30 Jahre Partnerschaft zwischen dem Kirchenkreis Neukölln und dem Kirchenkreis Soweto

I Die Anfänge

Bereits im September 1974 erreichte ein Brief der Pfarrer des Kirchenkreises Gauteng, der zur zentralen Diözese der Evangelical Lutheran Church of South Africa (ELCSA) gehörte, den Pfarrkonvent des Kirchenkreises Neukölln. Darin stand: „Wir Pfarrer des genannten Kirchenkreises möchten mit euch in eine Partnerschaft treten; aber dies nicht wegen der materiellen Vorteile für uns. Wir möchten mit euch Gemeinschaft teilen, euch kennen lernen und von euch lernen, und umgekehrt soll es auch so sein.“

Am 17. und 18. Oktober 1975 tagte die Kreissynode Neukölln mit dem Thema „Schwarze und weiße Christen zwischen Widerstand und Ergebung am Beispiel Südafrika“. Als Referenten waren dazu Dr. Markus Braun eingeladen, der erst 1970 nach langjähriger Tätigkeit aus Südafrika ausgewiesen worden war, und Superintendent Henock Seloane vom Kirchenkreis Gauteng. Ihnen gelang es, zusammen mit einigen engagierten Pfarrern des Kirchenkreises, die Synode von dem Wert und der Notwendigkeit dieser Partnerschaft zu überzeugen. Sie beschloss:

„Der Kirchenkreis Neukölln nimmt die angebotene Partnerschaft mit dem Kirchenkreis Gauteng/Johannesburg an. Dies geschieht im Rahmen der von der Synode der EKid gefassten Beschlüsse.

Mit dem Berliner Missionswerk soll in dieser Frage eng zusammengearbeitet werden. Ein Arbeitskreis für Partnerschaft aus den Gemeinden und der Ebene des Kirchenkreises soll gegründet werden, der sich mit den speziellen Aufgaben befasst. Er ist verantwortlich für alle Verbindungen und soll regelmäßig der Kreissynode Bericht erstatten.“

Es war ein Wagnis und ein Abenteuer. Denn die lutherischen Christen im Kirchenkreis Gauteng, der nach der Umstrukturierung in der Zentralen Diözese der ELCSA bald zum Kirchenkreis Soweto umbenannt wurde, waren schwarze Südafrikaner, die unter den Prinzipien der Rassentrennung leben mussten, benachteiligt, mit eingeschränkten Rechten und schlechten Bildungschancen, häufig in großer Armut. Die Neuordnung des Kirchenkreises brachte ein Wohngebiet mit farbiger Bevölkerung dazu (Eldorado Park), was zunächst für Spannungen sorgte, da die Farbigen im Apartheidsystem eine andere soziale Position hatten und Afrikaans sprachen.

Die Partnerschaft war also nicht nur die Aufnahme einer Beziehung zu Christen in einem fernen Erdteil mit anderer Sprache und anderer Kultur, sondern auch die solidarische Verbindung mit Menschen, die unter sehr schwierigen Lebensbedingungen zu existieren hatten und deren kirchlich-religiöses Leben von dem volksgläubig geprägten in Berlin vollkommen verschieden war. Bei jeder Begegnung wird dies neu wahrgenommen: mit Faszination und Bewunderung das gottesdienstlich-geistliche Leben und mit Erschrecken die Armut und Rückständigkeit des sozialen Lebens und der kirchlichen Struktur in Soweto, mit Begeisterung der hohe Standard des täglichen Lebens und der innerkirchlichen Organisation, mit Enttäuschung die Nüchternheit der Gottesdienste und der geistlichen Ausdrucksformen in Neukölln. Diese Unterschiede konnten aber die eine wichtige Erfahrung nie überdecken: dass Christen weißer Hautfarbe über die große Entfernung hinweg mit Christen schwarzer Hautfarbe eine freundschaftliche Beziehung eingehen, weil sie durch Christus miteinander verbunden sind. In Südafrika selbst geschah so etwas fast gar nicht.

Der Arbeitskreis für die Partnerschaft hat in Neukölln bald seine Arbeit aufgenommen. Damit die Partnerschaft konkret würde, wurde jeweils einer Kirchengemeinde aus Soweto eine Kirchengemeinde in Neukölln zugeordnet. Dean Seloane war anlässlich der Kreissynode gleich längere Zeit in Neukölln gewesen und hatte viele Kirchengemeinden kennengelernt. Sein Rat war dabei sehr hilfreich.

Er war es auch, der durch seine Briefe und Berichte den Blick auf die Geschehnisse in Südafrika und Soweto lenkte und dafür sorgte, dass man in Neukölln betroffen und engagiert an dem teilnehmen konnte, was die Politik der Rassentrennung anrichtete. Nach den Schüleraufständen in Soweto 1976 schrieb er:

„Wir haben erfahren, was wir noch nie gesehen haben. Hier brannten die Häuser, Postämter z.B. und in einigen Fällen Krankenhäuser, Büchereien, Schulen, Getränkeläden, und am schlimmsten war das Töten durch die Polizei in ihren Armeefahrzeugen. Kleine Schulkinder, Frauen und Männer verloren

ihr Leben. So geht das fast in allen Teilen des Landes.“ Dean Seloane war Zeit seines Lebens immer von dem Glauben an Frieden und Versöhnung erfüllt. 1987, als er in den Ruhestand gegangen war, schreibt er in einem Brief: „Ich persönlich denke, dass die Schwarzen Gedächtnistraining bekommen und hoffe, dass sie verstehen werden, dass Gott sie braucht und dass sie es annehmen werden, dass Gott ihnen nahe ist. Wir müssen unser Verhalten ändern, beiden gegenüber, den Weißen und den Schwarzen. Veränderung durch Gewalt wird niemand gut tun; Veränderung muss durch Verhandlungen kommen.“

Der erste Besuch in Südafrika fand im April 1977 statt; es fuhren die Katecheten Ingrid Schmidt und Anton Schuermann. Sie konnten vor Ort die immensen Probleme mitbekommen, die sich aus der Neustrukturierung des Kirchenkreises Soweto ergaben, vor allem die Mühen, Menschen unterschiedlicher Sprache und sozialer Stellung zusammen zu bringen. Misstrauen vor allem zwischen den Schwarzen und den Farbigen von Eldorado Park musste abgebaut werden. Daran hat die Partnerschaft mit Neukölln einen großen Anteil, was allerdings erst nach 1990 wirklich Gestalt annehmen konnte. Die Besuche aus Neukölln haben dazu beigetragen, dass aus Soweto und Eldorado Park ein Kirchenkreis geworden ist.

Ein Projekt, das diese Zusammenführung fördern sollte, war als Idee von Dean Seloane das District Centre in Eldorado Park, ein Haus für gemeinsame Gottesdienste, für kirchliche Unterweisung, für Begegnung und Zusammenkünfte. Dieses Projekt wurde vom Kirchenkreis Neukölln tatkräftig gefördert und kam auch zustande. Leider wurde das Haus später zweckentfremdet vom Pfarrer der Gemeinde Kliptown (wozu Eldorado Park gehört) als Pfarrhaus benutzt.

II. Die Achtziger Jahre

In Südafrika verschärfte sich der Kampf gegen die Apartheid und wurde weltweit mit vielen Zeichen der Solidarität unterstützt. Das Regime der Weißen in Südafrika antwortete mit gewaltsamer Unterdrückung und förderte damit den Prozeß der Parteinahme für den Widerstand der schwarzen Bevölkerung.

Das hat auch die Partnerschaftsarbeit im Kirchenkreis Neukölln sehr stark beeinflusst. In einem Diskussionspapier des Kirchenkreises, in dem die Aufgaben und Ziele der Partnerschaft mit Soweto noch einmal definiert werden und das von vielen Kirchengemeinden positiv aufgenommen wurde, heißt es: „Ziel dieser Partnerschaft ist es zu versuchen, einander kennen zu lernen, voneinander zu lernen, füreinander zu beten und gemeinsam Lasten zu tragen. Die ev. Christen aus den Gemeinden Neuköllns und denen aus Soweto wollen sich als zwei besonders verknüpfte Glieder der einen weltweiten Kirche Jesu Christi verstehen.“ Als praktische Vorschläge für die Konkretisierung dieser Partnerschaft werden – neben vielen anderen – auch genannt:

„Parteilich reden und handeln für die Opfer politischer, wirtschaftlicher und unmenschlicher Ungerechtigkeit.“

„Weitergabe von Informationen über die Situation in Südafrika und über die wirtschaftlichen und militärischen Verflechtungen der Regierung mit den westlichen Industrienationen.“

„Möglichkeiten eigenen politischen Handelns entdecken (z.B. Früchteboykott, Mahnwachen, Entscheidungsträger informieren, Forderungen stellen...)“

Die Kreissynode Neukölln lieferte dafür gleich ein gutes Beispiel, indem sie sich im Frühjahr 1986 in einer Resolution an die Bundesregierung wendet, auf ihre partnerschaftlichen Beziehungen mit den lutherischen Gemeinden in Soweto verweist und, wie schon die Berliner Provinzialsynode, ihre Erwartung an die Regierung der Bundesrepublik Deutschland formuliert, die Wirtschaftsbeziehungen nach Südafrika einer kritischen Überprüfung zu unterziehen und sich zu fragen, wieweit sie nicht einer kleinen Minderheit zugute kommen, die „Millionen Menschen mit brutaler Gewalt und Rechtlosigkeit tyrannisiert.“

Das Engagement im Kirchenkreis war – bei allen kontroversen Diskussionen – immer an gewaltfreien Aktionen orientiert, so wie es auch dem Interesse der Partner in Soweto entsprach. In einer Reihe von Kirchengemeinden fanden Friedensgebete und Fürbittgottesdienste für Südafrika statt, Engagierte aus dem Partnerschaftsbeitskreis beteiligten sich an den Mahnwachen gegen die Beteiligung Südafrikas auf der Internationalen Tourismusbörse, machten bei der Boykottwoche Südafrika (Mai 1987) mit und beim Früchteboykott. Neue Impulse für die Partnerschaftsarbeit brachte der Besuch einer großen Delegation des Kirchenkreises Neukölln unter Superintendent Gerbeit im Januar 1987. „Wir dürfen in

unseren Gemeinden nicht müde werden, in Fürbitten für die Menschen zu beten, die unter Druck von außen leiden“, sagte Gerbeit, und er forderte auf, Fürbitte für Verhaftete zu halten, öffentlich zu machen, wer verhaftet worden sei (es war auch der Pfarrer Tsele aus Soweto darunter!) und Briefe an die Regierenden mit der Forderung nach Freilassung zu schreiben.

Ein besonderer Erfolg gelang dem Kirchenkreis Neukölln damit, die SPD Neukölln zur Unterstützung der Partnerschaftsarbeit in Soweto zu gewinnen. In einem Partnerschaftsvertrag, der ausdrücklich als politisches Signal im Kampf gegen Hunger und Rassentrennung bezeichnet wurde, verpflichtete sich 1988 die SPD Neukölln, „ein Jahr lang für jeden Teilnehmer bei allen ihren Versammlungen, Sitzungen oder geschlossenen Veranstaltungen 1,- DM sowie von dem Erlös für den Verkauf von Waren bei offenen Veranstaltungen und Festen jeweils 0,10 DM jedes Einzelpreises an den Evangelischen Kirchenkreis Neukölln abzuführen.“ Dies erbrachte insgesamt 13.469,48 DM. Das Geld wurde für das Schulspeisungsprogramm in der Kirchengemeinde Eldorado-Park eingesetzt.

Anlässlich des Ev. Kirchentages in Berlin 1989 war eine 15köpfige Delegation aus Soweto in Neukölln (im Rahmen eines groß angelegten Partnerschaftsprogramms des Berliner Missionswerkes), ihre Teilnehmer haben in vielen Kirchengemeinden über die Situation in Südafrika und in Soweto berichten können. Im Jahr darauf machte eine größere Gruppe aus Neukölln wieder unter Leitung von Superintendent Gerbeit ihren Gegenbesuch in Soweto. Zum ersten Mal konnten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen dieser Gruppe in Soweto selbst übernachten, was bisher nicht möglich gewesen war, so dass vorher immer das Farbigen-Wohngebiet Eldorado-Park Quartierstelle gewesen ist. Höhepunkt dieses Besuchs war der letzte Tag, an dem Nelson Mandela als freier Mann das Gefängnis verließ. Dieses deutliche Zeichen für das Ende der Apartheidpolitik wurde in den Straßen Sowetos überschwänglich gefeiert. In den extra anberaumten Dankgottesdiensten konnten die Neuköllner Gäste die neue Aufbruchstimmung unmittelbar miterleben.

III. Die Neunziger Jahre

In Südafrika war die Zeit der Apartheid überwunden, nun wurde der schwierige Weg in die Demokratie gegangen. Er war und ist schwierig, weil das System der Rassentrennung bei den Menschen verschiedener Hautfarbe viele Konflikte, viele Ungerechtigkeiten, viel Ungleichheit und viele Verletzungen zurückgelassen hat. Mit großer Wertschätzung, aber auch ein wenig Skepsis wurde von Neukölln aus die Aufarbeitung des Vergangenen durch die „Wahrheits- und Versöhnungskommission“ in Südafrika verfolgt. Die nachhaltigsten Folgen hat die Apartheid für die Mehrheit der schwarzen Südafrikaner gehabt, die bis heute soziales Elend, unterentwickelte Bildung, Arbeitslosigkeit, Wohnungsknappheit und z.T. auch Entwurzelung zu ertragen haben. Fast alle unserer Partnergemeinden in Soweto haben mit diesen Bedingungen fertig zu werden.

Doch auch die Neuköllner Kirchengemeinden haben in dieser Zeit dramatische Entwicklungen erleben müssen. Die zunehmende Verkleinerung der meisten Gemeinden und der Rückgang der Einnahmen führten dazu, dass die Sorge, ob man die notwendigen Aufgaben noch weiterführen können, ins Zentrum rückte. Die Herausforderungen vor Ort lagen näher als die Sorgen und Nöte der fernen Geschwister in Südafrika. Das machte und macht die Partnerschaftsarbeit schwieriger, zumal sich die Aktivisten „der ersten Stunde“ mehr oder weniger aus dem aktiven Leben zurückgezogen hatten und sich auch in den Gemeinden in Soweto selbst viele personelle Veränderungen ergeben hatten.

Viele Neuköllner Kirchengemeinden hielten den Kontakt zu ihren Partnern in Soweto weiter aufrecht. Sie leisteten Unterstützung beim Gemeindeaufbau, indem sie die Reparaturen der baufälligen Kirchengebäude förderten oder einen Kindergarten mit aufbauen halfen oder zum Bau neuer Kirchen und Gebäude beitrugen. Pakete mit getragener Kleidung wurden regelmäßig hinüberschickt. Kinderspeisungsprojekte wurden bezuschusst, die schulische Ausbildung von Kindern gefördert. Jeder Besuch bei den Gemeinden in Soweto zeigt, dass die Bedingungen dort, etwas zu tun, kläglich sind, und dass allen Bemühungen, die Einnahmenseite zu verbessern, enge Grenzen gesetzt sind. Trotzdem erstaunt den Besucher aus Neukölln immer wieder die Intensität und Fröhlichkeit des Glaubens, der seine Hoffnung nicht aufgibt.

In einem Grußwort, das der damalige Superintendent von Soweto, Johannes Mkuchane, im Oktober 1999 an die Kreissynode Neukölln richtete, verglich er die Partnerschaft mit einer Ehe, die schon viele Jahre besteht. Soweto, meinte er, könne er sich nicht ohne den Kirchenkreis Neukölln vorstellen. Wir sehen uns jetzt, sagte er, gemeinsamen Problemen gegenüber, die uns zwingen, uns noch mehr

miteinander zu verbinden, als es je vorher gewesen ist. „Ihr habt uns in der Zeit der Apartheid unterstützt, sowohl geistlich als auch materiell. Unsere Erfolge sind auch eure Erfolge. Heute sind wir mit anderen Schwierigkeiten konfrontiert, wie z.B. Arbeitslosigkeit, Drogen, Alkoholmissbrauch, AIDS usw. Darum brauchen wir einander. Die Basis unserer Partnerschaft sollten nicht materielle Dinge sein, sondern mehr die biblischen und spirituellen Grundlagen. Wenn wir alles nur auf die materiellen Dinge gründen, wird es keine Zukunft für unsere Partnerschaft geben, worüber ich sehr unglücklich wäre.“

Das geistliche Element findet seine stärkste Erfüllung immer in den gegenseitigen Begegnungen, ob nun beim Besuch verschiedener Delegationen aus Neukölln in Soweto (wobei für den Zeitraum der großen Unruhen innerhalb der schwarzen Bevölkerung, die besonders auch in Soweto sehr heftig waren, von Besuchen dort abgeraten wurde) oder beim Besuch der großen Delegation (10 Personen) aus Soweto im Herbst 2000, die zum ersten Mal ihre Reise selbst finanzierte. Hervorzuheben ist, dass bei den Besuchen aus Soweto das Laienelement immer überwogen hat; es wurde dort Wert darauf gelegt, dass nicht nur Pfarrer oder Pfarrerinnen die Partnerschaft gestalten.

Jede Reise war und ist ein Lernprozeß, für beide Seiten. Es ist etwas Neues und Überwältigendes für Neuköllner Laien und Geistliche, einen Gottesdienst in Soweto mitzugestalten und bei der Predigt mitzuerleben, wie das Evangelium in diesem besonderen Kontext neu zu sprechen beginnt. Eine Reisegruppe aus Neukölln hat auf der anderen Seite großes Erstaunen und Nachdenken ausgelöst, als sie für die Gemeinde das gemeinsame Essen nach dem Gottesdienst kochte, was traditioneller Weise die Aufgabe einiger Frauen in der Gemeinde ist.

Ein neuer Aufschwung kam in die Partnerschaft durch die Wahl von Dr. Phaswana als Bischof der Zentralen Diözese der ELCSA. Er machte nicht nur deutlich, dass ihm die Partnerschaft Soweto-Neukölln, so wie alle anderen Partnerschaften der Kirchenkreise seiner Diözese, am Herzen liegt. Er ließ auch erkennen, dass sich die Kirche seiner Meinung nach den Herausforderungen der gesellschaftlichen Wirklichkeit stellen müsse und sich einzumischen habe, sei es in der Verbesserung der Bildungsmisere, in der Sorge um die Kinder, die auf der Straße leben, und im Kampf gegen die Bedrohung durch AIDS. Ein sehr eindrückliches Erlebnis ist die Predigt von Bischof Phaswana beim ökumenischen Gottesdienst in Neukölln auf der Lessinghöhe anlässlich des ökumenischen Kirchentages in Berlin 2003 gewesen.

Intensiver sind die Partnerschaftsbeziehungen auch durch den Einsatz ökumenischer Freiwilliger geworden. Corinna Henschel hat mehrere Monate ein theologisches Praktikum in der Kliptown-Gemeinde in Eldorado-Park gemacht (2001), und von April 2003 bis Juni 2004 ist Elizabeth Moloko aus Soweto in Neukölln gewesen und hat hier vornehmlich in Kindertagesstätten der Gemeinden mitgearbeitet. Sie hat den offenen Umgang der Generationen miteinander in den Kirchengemeinden und die aktive Rolle der Frauen als überraschend und für sich selbst auch ein Stück befreiend erlebt.

IV Eine neue Herausforderung

In den letzten Jahren beschäftigt uns in der Partnerschaft zunehmend das Problem der AIDS-Pandemie in Südafrika. Wo so viele Menschen auf engem Raum zusammenleben wie in Soweto, zum Teil in großer Armut und mit niedrigem Bildungsniveau, wird AIDS zu einer ernsthaften Bedrohung, die auch vor den lutherischen Gemeinden nicht Halt macht. Es hat lange Zeit gedauert – leider zu lange – bis dies in der ELCSA erkannt wurde und sich die Kirche bis hin zu den Gemeinden dem Problem stellte. Der Wechsel im Bischofsamt hat wesentlich dazu beigetragen; Bischof Phaswana wurde und ist einer der Hauptinitiatoren des Kampfes gegen HIV und AIDS in der Kirche. Er hat sich nicht nur die Aufklärung über die Ansteckungswege und die Beratung der Erkrankten zur Aufgabe gemacht, sondern auch die Pflege zu Hause, die Sorge um Kinder und andere Angehörige, die notwendige medizinische und medikamentöse Behandlung der Kranken. Vor allem aber geht es um das Aufbrechen des Schweigens und der Ausgrenzung der Menschen mit HIV und AIDS.

In Neukölln sind seine Anfragen und Appelle sofort gehört worden und haben schnell Resonanz gefunden. Mit der Einrichtung des Diakonia AIDS Ministry und seines Zentrums mitten in Soweto ist auf den Kirchenkreis Neukölln ein Projekt zugekommen, das er – soweit seine Mittel dafür ausreichen – fördern möchte. Es geht vor allem um die Einrichtung eines Betreuungszentrums für Kinder von Menschen mit HIV und AIDS, das sich zur Zeit noch im Aufbau befindet.

Der Kirchenkreis Neukölln ist nicht mehr in der Verfassung, in der er war, als er die Partnerschaft mit dem Kirchenkreis Soweto 1975 begann. Aber die Bedrohung der schwarzen Geschwister, die in der Gefahr stehen, durch die AIDS-Pandemie erneut zurück geworfen zu werden, lässt uns erneut nach Wegen suchen, wie wir helfen können.

V Schlussbemerkung

Dieser Rückblick auf 30 Jahre Partnerschaft ist aus der Perspektive Neuköllns geschrieben. Damit ist aber nur die eine Seite der Partnerschaft zu Wort gekommen. Ein solcher Rückblick müsste aber auch von den Partnern in Soweto gegeben werden. Am besten auch aufgeschrieben. Wir werden sie darum bitten.

Eckehard Kunz, Beauftragter für die Partnerschaft mit Soweto